Predigt zu Micha 7, 18-20

L.G.,

wenn wir heute einen Predigttext aus dem Alten Testament hören, aus dem Buch Micha, so können wir darüber staunen, wie die beiden Gleichnisse Jesu, die wir als Schriftlesung gehört haben, das Gleichnis vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Münze (und überhaupt die Gleichnisse Jesu!) uns helfen können, den viel älteren Text des Micha aus dem 7. Jh v. Chr zu verstehen. Wie wir den Gott der Güte und Vergebung darin wiederfinden, auf den Jesus sein Leben lang vertraut hat.

Das Buch des Propheten Micha endet mit einem wunderbaren Lobgesang auf den gütigen Gott. Dieser Lobgesang am Ende des letzten Kapitels, im c 7, ist heute unser Predigttext.

Es sind die Verse 18-20.

Wort des lebendigen Gottes, gesprochen durch den Mund des Propheten Micha:

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt
und erlässt die Schuld / denen, die geblieben sind als Rest deines Erbteils;
der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!
Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.
Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unseren Vorfahren vorzeiten geschworen hast.“

Liebe Gemeinde, dies ist nun also der Schluss des kleinen Prophetenbuchs. Ein Lob auf den unvergleichlichen, gütigen und vergebenden Gott.

Vielleicht haben Sie bemerkt, wie der Text hin und her wechselt zwischen dem Gespräch mit Gott in direkter Anrede („Du!“) und dem Gespräch mit den Zuhörerinnen und Zuhörern.

„Wo ist solch ein Gott / wie du es bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld?“, so beginnt Micha im direkten Gespräch mit Gott. Er möchte sagen: Das ist das Großartigste, was ein Gott für seine Menschen tun kann! Alle Schuld zu vergeben.

Dann wendet sich Micha wieder hin zu den Menschen, die ihm zuhören. Er will ihnen Zuversicht und Hoffnung vermitteln, denn sie haben Schweres zu tragen. Er tut es mit den Worten:

„Gott wird sich wieder erbarmen und unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“

Nachdem er das gesagt hatte, spricht Micha noch einmal direkt zu Gott hin und erinnert ihn an seinen Bund: „Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham die Gnade erweisen, wie du unseren Vorfahren vorzeiten geschworen hast.“

Mit so viel Hoffnung also endet das kleine Prophetenbuch.

Im Blick auf uns fragen wir uns schon, ob es sein kann, dass unsere eigene Geschichte auch einmal so gut ausgehen wird? Ob uns diese Hinbewegung zu Gott wieder gelingt, nachdem wir ihn so sehr aus unserem Leben hinausgedrängt haben? Das ist doch die Frage, die viele von uns bewegt. Oder ob wir ersticken werden an all dem Übel, das wir angerichtet haben in den vergangenen Jahrzehnten des übermäßigen Konsums und rücksichtslosen Verbrauchs von Ressourcen? Werden wir den Gott der Vergebung erfahren und ihn preisen können aus vollem Herzen, nach all dem, was inzwischen geschehen ist?

Dass das Buch Micha so endet, kann durchaus überraschen.
Denn im Ganzen enthält es viele Gerichtsworte und Vorhersagen von Katastrophen. Das Buch Micha zu lesen ist so ähnlich, wie wenn man heute das Buch „Generation Weltuntergang“ liest. In Generation Weltuntergang werden die Folgen der Klimazerstörung genau beschrieben. Ich habe kürzlich angefangen darin zu lesen, aber ehrlich gesagt, es ist so erschütternd, dass ich lieber bis zum Schluss durchblättern wollte, um dort wieder auf die Spur der Hoffnung und Zukunft zu stoßen, wie sie sich hier im Buch Micha als guter Ausgang von allem finden lässt.
Hoffnung!
Zuversicht!
Es geht weiter!
Die Blumen werden blühen und die Vögel singen, die Menschen sich freuen und ihrem Gott, der uns die Schuld vergeben kann, zutiefst danken. Nichts ist verloren, niemand geht verloren. Frei sind wir und erlöst. Das brauchen wir und das ist die Botschaft des Propheten.

Mit unserem heutigen Predigttext haben wir das Buch Micha sozusagen nach hinten hin durchgeblättert (denn es handelt sich ja um das Nachwort). Wir haben erfahren, dass die Geschichte gut ausgeht. Wenn wir aber das Buch Micha von vorne lesen, überrascht uns dieser Schluss, denn im ganzen Buch geht es um die Sünden der Menschen und um Unheil, das er verkünden muss. Wir hören von Katastrophen, mit denen Gott die Menschen zur Rechenschaft zieht. Der Prophet Micha aus Moreschet war ausgeschickt worden, im Auftrag seines Gottes das Strafgericht anzukündigen. „Eure Stadt wird zum Trümmerhaufen werden, das Land zur Wüste, die Bewohner werden vertrieben und verschleppt werden. Die Nacht kommt über euch, die Sonne geht unter.

Manches darin hat frappierende Parallelen zu unserer heutigen Zeit.

Wir werden erinnert an Bilder, die uns vom Ende des 2. Weltkriegs vor 75 Jahren noch deutlich vor Augen stehen. Viele haben damals nicht überlebt, endlose Gräberfelder, Gedenkstätten an KZ und Arbeitslager mahnen uns noch heute. Eigentlich müssten wir einen großen Klagegesang anstimmen: das war die Strafe dafür, was die Menschen im letzten Jahrhundert angerichtet haben.
Heute, 75 Jahre nach Kriegsende, stehen wir wieder vor ganz neuen Herausforderungen, und mancher von uns fragt sich schon, ob die neuen, völlig unberechenbaren Krankheiten und auch die Naturkatastrophen nun die Rechnung sein könnten für unsere menschlichen Verfehlungen, für Maßlosigkeit und Gier, Korruption und Habsucht, Ungerechtigkeit und Egoismus und eine blinde Zerstörungswut oder Rücksichtslosigkeit.

Wie denken wahrscheinlich nicht gern darüber nach. Schon gar nicht am Sonntagmorgen möchten wir nicht gern von unseren Sünden hören.
Da möchten wir unsere Ruhe haben und uns freuen.
Auch ist das Wort Sünde unserer Sprache abhandengekommen, es ist uns fremd geworden, es klingt nach Moral und Unfreiheit, und dabei haben wir doch unsere Freiheit so sehr schätzen gelernt.

Aber wer sich auf Gottes Wort einlässt, der muss klar zur Sache reden, der kann nicht aussparen, was zum Menschsein dazu gehört: die menschliche Schattenseite.
Wer meint, dass das, was im Buch Micha geschrieben steht, alles Vergangenheit sei, der kommt ins Nachdenken, wenn er die Zeitung aufschlägt. Man muss sich nur umschauen, um die Sünden unserer

gegenwärtigen Zeit zu erkennen. Leider sind es sind noch dieselben wie sie der Prophet Micha beschreibt, sie zeigen sich nur in einem moderneren Gewand:
- Die Reichen beuten die Armen aus: ich denke an die rumänischen Lohnsklaven in den großen Schlachthöfen
-Korruption und die ewige Gier nach Geld: ich denke an den Manager von Wirecard
- Den einfachen und anständigen Leuten werden Land und Häuser weggenommen: ich denke an das Westjordanland, das jetzt offiziell durch israelische Siedlungen annektiert werden wird
- Die Kaufleute und Händler betrügen die Leute nach Strich und Faden: ich denke an die Frauen - und Kinder in den Textilfabriken in Indien, Pakistan und anderswo, die für große Bekleidungsfirmen für einen Hungerlohn nähen und um ihren Lebensunterhalt betrogen werden.
-Richter fällen Urteile gegen Schmiergeld.
- Die Priester werden käuflich geworden und wollen sich bereichern. Auch hierzu ließen sich reichlich Beispiele finden.

Wir möchten heute nicht gerne von unseren Sünden reden, und wir brauchen ein neues Wort dafür.
Aber:
wir kennen sie alle: die Verlorenheit. Dass wir vom Weg abkommen und in die Irre gehen. Wir kennen es alle aus unserem eigenen Leben. Wie wir uns entfremden, von uns selbst durch zu viel Arbeit, oder zu wenig Arbeit, durch Gewohnheit und Alltagstrott, wer von uns erlebt nicht auch Abbrüche, Umbrüche, Krisen. Wir kennen das Gefühl von verlorenen Chancen. Wir kennen auch die Angst vor der Zukunft.
Wir brauchen neue Worte, um das ewig Alte und immer wieder Neue zu beschreiben:
Sünde, das ist die Entfremdung des Menschen von Gott.
Das ist die Trennung, die sich auftut zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Tier, Mensch und Gott. Die Entfremdung, die wir schaffen aus Egoismus, Gier und Neid, Habgier und Genusssucht, Völlerei und Maßlosigkeit und wie die vielen Laster alle heißen.
Der Prophet Micha erinnert uns in seinem bekannten Wort aus dem vorigen Kapitel an den einzig guten Weg: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist! Nämlich Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.“ (Micha 6, 8)
Wie können wir das Gute erreichen? Mit Gewalt? (und sei es gegen ein Kirchenfenster? Mit Hassbotschafen? Mit Angriffen auf die Polizei? Ganz sicher nicht.
Unsere Schuld treibt uns in die Arme Gottes. Von Gottes Gnade leben wir. Aus der Vergebung leben wir.
Von Gottes Güte und Gnade lebte schon der Prophet Micha, der seinen Leuten zuruft:
„All unsere Sünden wirft er ins äußerste Meer“.
Es ist seine eigene Erfahrung, von der wir – ja, auch wir, leben können.
Die Vergebung ist unser tägliches Brot.
Und jetzt sind wir wieder beim Lobgesang am Ende des Buches Micha.

Unsere Schuld kann Gott unter die Füße treten. Weg damit. Unsere Schuld wird über Bord geworfen in die tiefsten Tiefen des Meeres. Die tiefste uns bekannte Meeresstelle das sind 11 km Tiefe in der Challenger-Bucht im Stillen Ozean. 11 km senkrecht hinunter, so tief hinab soll unsere Schuld versenkt werden. Hinab damit. Damit der Mensch wieder neu anfangen kann. Immer wieder neu. Zurückkehren kann zu Gott, ihn suchen, vor ihm zu stehen als sein Kind, das nicht

verloren gehen darf.
Angenommen werden, so, wie ich bin.

Gott geht seinen Menschen nach wie der Hirte seinem verlorenen Schaf. Er freut sich, wenn er es wieder in seinen Armen hält.
Er sucht nach uns wie eine Frau in ihrem Haus auf der Suche nach der kleinen verlorenen Münze. Die kleine Münze, das ist unser kleines Ich, das oft so durch Leben stolpert und sich verliert in den äußersten Ecken. Gott freut sich und feiert ein Fest, wenn sie wieder gefunden ist.
Er liebt die Güte und er hält uns die Treue. Er setzt seine ganze Kraft ein, um unsere Schuld fortzutragen - auf Jesu Schultern. Mit der ganzen Kraft seiner Liebe tritt er das Dornengestrüpp unserer Entfremdung nieder. Er wirft alles Falsche und alles von Gott Ferne ins tiefste Meer des Vergessens. So vergibt uns Gott.
So jedenfalls endet diese Geschichte: mit dem Lob auf den unvergleichlichen Gott.
Darum lasst uns ihm lobsingen:
„Wo ist solch ein Gott wie du?“

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn. Amen

Pfrn. Eva-Maria Loggen Ev. Kirchengemeinde Seeheim-Malchen
28. Juni 2020
am 3. Sonntag nach Trinitatis